Telegraphendrahtpacht Berlin-Dresden.

Dieses Blatt erscheint täglich früh 7 Uhr i. d. Exped.: Marienstr. 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Nummer 10 Pfge. Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux: G. Mosenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Leipzig; — Rob. Tick in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Fernsprech-Stellen Nr. 11 (Altst.) u. 532 (Neust.)

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Zur Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 10 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pf. Eingesandt die Zeile 30 Pf. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Nachnahme. Alte Zeilen kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pf.

Seidenhüte, Filzhüte
von den billigsten bis hochfeinsten Qualitäten, neuester Façons, **Confirmandenhüte, Kinderhüte, Normalhüte, Uniform-, Jagd- und Livréehüte.**
C. F. Lehmann, Scheffelstrasse 24.
Bitte genau auf Namen und Nr. 24 zu achten.

Normalhemden,
sowie wollene Bekleidungsstücke, Unterzeuge und Strumpfwaaren, welche nach den neuesten Erfahrungen sich wirklich als das unfehlbarste Mittel zur Befestigung und Erhaltung der Gesundheit bewähren, empfiehlt
Wilhelm Krieger, 35 Wildrufferstr. 35,
ältestes Wollwaarengeschäft.

Die Tapisserie-Manufactur Hartmann & Saam,
Schloss-Strasse Nr. 17, gegenüber dem Königl. Schlosse, bittet um Beachtung ihrer
Preise im Schaufenster.

Tapisserie-Manufactur. Grösstes Lager am Platze. Altmarkt. **C. Hesse** Königlicher Hoflieferant. Altmarkt. **Neuheiten.** Billigste, feste Preise.

Nr. 69. 28. Jahrgang. Auflage: 38,000 Expl.

Aussichten für den 10 März: Unbestimmt, mäßig, veränderlich, keine oder geringe Niederschläge, Frost.

Dresden, 1883. Sonnabend, 10. März.

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Der Rücktritt des Kriegsministers v. Kameke scheint das Signal für weitgehende und tiefgreifende Personalveränderungen in der obersten Leitung des deutschen Heeres zu bilden. (Näheres siehe Tagesgeschichte). Sogar der allmächtige, gefürchtete Chef des Militärkabinets des Kaisers, General v. Albedyll, will vor dem neuen Kriegsminister v. Bronsart die Segel streichen. Glücklicherweise ist in Deutschland die Zahl geeigneter Personen für das Kriegs-Portefeuille so groß, daß nur die Auswahl des Besten unter ihnen einige Schwierigkeiten bietet. Zur Beruhigung dient es jedenfalls zu wissen, welcher ausgezeichnete Offizier an Kameke's Stelle getreten ist. Wissenschaftliche Vorbildung gilt mit Recht als eine Voraussetzung für eine höhere militärische Carrière. Der neue Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf lenkte zuerst die Aufmerksamkeit auf sich durch seine Lehrthätigkeit als Professor an der Kriegs-Akademie. Mehrere gediegene Schriften über Strategie, von ihm verfaßt, bahnten ihm seine Carrière. Man hegt zu ihm das Vertrauen, daß er bezüglich der Beförderung im Offizier-Corps die bewährte Manteuffel'sche Maxime zu Ehren bringt, wornach lediglich die persönliche Tüchtigkeit entscheidet und absolute Gleichgiltigkeit gegen die gesellschaftliche Stellung eines Offiziers obwalten soll. Das klingt beinahe so, als sei es in der letzten Zeit unter dem bisherigen Chef des Militärkabinets, nicht immer so streng gehalten worden. Wäre dies der Fall, so würde der Wechsel im Kriegsministerium sogar höchst sympathische Empfindungen im Volke erwecken. Das bürgerliche Element im Offizier-Corps dürfte dann darauf rechnen, daß seine ausgezeichnetsten Kräfte nicht gegen die zusammenhaltenden adeligen Familienverbindungen einen oft so schweren und aussichtslosen Kampf beim Vorwärtskommen zu bestehen nöthig haben. Wie Kriegsminister v. Bronsart über das Offizierspensionsgesetz denkt, entzieht sich aller Muthmaßung. Die Volksvertretung hat aber einen Drücker in der Hand, um das billige Verlangen durchzusetzen, daß als Ersatz für die Pensions-Erhöhung eine Heranziehung des Privatvermögens der Offiziere zur Kommunalbesteuerung künftig eintritt. Jedes Jahr nämlich, um welches später die gedachte Pensions-Erhöhung in Kraft tritt, geht den Pensionsberechtigten verloren. Die Militärverwaltung hat also, will sie die Interessen des Offizier-Corps wirksam wahren, den Wunsch, das betreffende Gesetz sobald als möglich unter Dach und Fach zu bringen.

Oesterreich ist in den letzten Tagen der Schauplatz mehrerer interessanter Vorgänge gewesen. Die pikanteste Geschichte, die Trinkgelder-Angelegenheit des polnischen Ex-Deputirten Kaminsky freilich nimmt den Verlauf, den ihr Kenner Wiener Verhältnisse von Anfang an vorhersagten: sie verläuft im Sande. Kaminsky machte in seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsausschusse des Abgeordnetenhauses den Eindruck eines völlig gebrochenen Mannes. Er entsinnt sich scheinbar nicht mehr auf die einfachsten Dinge; was er mündlich von sich giebt, steht oft in grellem Widerspruche zu seinen früheren schriftlichen Behauptungen. Nächstdem wird der große Studenten-Connexs in Wien vielfach besprochen. Er hatte eine doppelte Tendenz: einmal unseren Richard Wagner als deutschesten Tondichter, als solchen, der gegen das Judenthum in der Musik Front gemacht hat, zu feiern und gleichzeitig eine politische Demonstration ins Werk zu setzen. Auch unter der akademischen Jugend Oesterreichs hat der Aufruf, sich von dem Banne des Judenthumes freizumachen, gezündet und die Herzen der akademischen Bürger begeistern sich an dem Ideale einer reinen, edeln, nicht verjüdelten Kunst- und Lebensrichtung. Insoweit darf das Streben der österreichischen Studenten auf die Sympathie aller guten Deutschen rechnen. Leider verquickt sich dieses hohe Streben mit einer politischen Verirrung. Voller Mißmuth darüber, wie sehr das Deutschthum unter der augenblicklichen inneren Politik Oesterreichs bedrängt wird, richten die deutschen Studenten ihre Augen hilfesuchend auf das deutsche Reich selbst. Ihre Reden lassen keinen Zweifel, daß ihnen die Annexion Oesterreichs als der willkommenste Ausweg aus den jetzigen Wirren erscheint. Die deutschen Studenten Oesterreichs schmücken sich daher vorzugsweise mit der Kornblume, der Lieblingsblume des Kaisers Wilhelm. Diese „Blumensprache" ist deutlich genug. In den Augen der österreichischen Regierung muß natürlich eine solche Demonstration als halber Hochverrath erscheinen und die Czechen, die sich so gern mit ihrem „Oesterreicherthume" brüsten, um sich durch Bedientenhaftigkeit zu empfehlen, benutzen eine Kornblume im Knopfloche eines Studenten als willkommensten Anlaß zu Denunziationen. Mögen doch die Brausköpfe an den österreichischen Hochschulen es sich gesagt sein lassen, daß sie durch solche Demonstrationen der deutschen Sache nur schaden! In Deutschland denkt Niemand an die Annexion Oesterreichs. Das Donaureich ist unser bester Verbündeter; es muß aber Mißtrauen gegen uns schöpfen, wenn es argwöhnte, daß man in Deutschland derartige Dinge gern sähe. Im Bunde mit uns ist Oesterreich uns werthvoller, als ein Theil von uns. Jede Kornblume im Knopfloche eines Wiener oder Prager Studenten liefert nur Wasser auf die slavische Mühle. Kaiser Franz Joseph's Vertrauen zu den Deutschen wird durch solche Demonstrationen auf die härteste Probe gestellt. Liebe Herren Akademiker in Oesterreich — laßt derartige Ungehörigkeiten! Das Kaiserhaus in Wien hat vollen Anspruch auf die Treue seiner deutschen Bevölkerung! Wir Deutschen im Reich wenigstens können uns an einer Handlung nicht erbauen, die als Voraussetzung eine illoyale Gesinnung gegen das angestammte Herrscherhaus hätte. Wir beklagen mit innigstem Mitgefühl die schweren Heimsuchungen der Nationalität unserer deutschen Brüder in Oesterreich-Ungarn durch Czechen, Slovenen, Slovaken, Rumänen, Italiener, Magyaren und Gott weiß was noch für interessante Völkerschaften; aber Landsleute! gebt Eurem Deutschthum einen Ausdruck, der mit deutscher Treue vereinbar ist. Haltet Treue! Sie soll bestehen, „so lang die Wälder Eurer Alpen rauschen."

Der Gegensatz zwischen der Beschäftigungslosigkeit der Pariser Bauhandwerker und der Lohnaufbesserung ihrer Berliner Genossen ist so frappant, daß wir noch einen Augenblick bei dieser Thatsache verweilen möchten. Es ist eine aus jedem Berichte einer französischen Handelskammer entgegenschallende Klage, daß die deutsche Industrie im Aufschwung, die französische im Rückgange ist, daß kein Land diese Veränderung so fühlbar erleide, wie Frankreich, dem Deutschland nicht blos in anderen Ländern den Absatzmarkt streitig mache und schmälere, dem es sogar bei sich zu Hause durch Masseneinfuhr peinliche Konkurrenz bereite. Zum großen Theil verdankt Deutschland diese Besserung der vorzüglichen Herstellung seiner eigenen Waaren; zum Theil gestatten aber auch unsere niedrigeren Arbeitslöhne uns billiger zu produziren; endlich greifen hier gewisse Nationalfehler der Franzosen zu ihrem Schaden ein. Ein ausgezeichneter Kenner dieser Verhältnisse, Francisque Sarcey, rieb letzteren Umstand neulich seinen Landsleuten derb unter die Nase. Er führte aus, daß der Pariser Arbeiter sich naiver Weise für den ersten Arbeiter der Welt hält. Nichts kann diese Eitelkeit von seiner Superiorität erschüttern. „Wenn der Pariser Arbeiter arbeitet, meint Sarcey, so erweist er dem Meister eine Gnade und dieser wird niemals und nirgends einen Arbeiter finden, der so rasch und so gut die Arbeit vor sich bringt, wie er. Die Arbeiter bilden sich aufrichtig ein, daß der Meister, indem er sie außerordentlich theuer bezahlt, noch zu glücklich ist, sie zu haben, und ihnen dankbar für die drei oder vier Tage Arbeit sein muß, die sie ihm in der Woche gütigst widmen wollen. Auch zögert der Arbeiter nicht, alljährlich Lohnerhöhung zu verlangen. Der Bürgersmann sieht in dieser Steigerung der Löhne, welche drei Arbeitstage eben so theuer macht wie früher sechs, nichts als die Liebe zum Bummeln und zum guten Leben. Es ist aber noch etwas Anderes dabei, ein weniger egoistisches und edleres Gefühl: das Gefühl, daß der Pariser Arbeiter seinen persönlichen Werth hat. Für ihn ist es ein Dogma, daß er „der erste Arbeiter der Welt" ist. Nun wohl! wenn dies einmal wahr gewesen ist, was noch sehr diskutirbar wäre, heute ist es keinesfalls wahr. Der Pariser Platz ist von deutschen und italienischen Arbeitern überschwemmt, welche ungefähr ebenso gut wie er arbeiten, aber andauernder und billiger. Der Meister nimmt nicht zu seinem Vergnügen Deutsche und Italiener auf. Diese haben eben, bei all ihren Fehlern, den seltenen Vorzug, sechs Tage in der Woche zu arbeiten; man kann auf sie zählen; wenn sie versprochen haben, halten sie ihr Versprechen und arbeiten. Unsere Arbeiter haben diese Redlichkeit nicht. Der Meister empfängt eine wichtige und dringende Bestellung. Das kümmert den Pariser Arbeiter wenig. Wenn er Lust hat, mit seinen Kameraden zu bummeln, so geht er auf's Land, verzehrt seinen Lohn und kommt erst zurück, wenn er keinen Sou mehr hat. Soll man sich dann wundern, wenn der Meister die regelmäßige Arbeit deutscher oder italienischer Arbeiter vorzieht? Selbst vorausgesetzt, daß die Arbeit, die sie liefern weniger vollendet, weniger fein sei — und gewisse Meister bestätigen mir, daß dies nicht der Fall ist, wenn sie von einem geschickten Werkführer geleitet sind — ist es für einen Gewerbsmann, der dringende Aufträge hat, nicht besser, wenn er sicher ist, die Bestellung zur festgesetzten Zeit liefern zu können? Wenn man aus unseren Werkstätten und Fabriken die fremden Arbeiter verjagen wollte, so müßte man — das ist traurig, aber wahr — eine große Anzahl der Arbeitsstuben schließen. Denn viele Häuser widerstehen der fremden Konkurrenz nicht anders als mit Hilfe der fremden Arbeiter." Nach diesem sachkundigen Urtheil leuchtet es ein, was es mit der für Freitag angesagten Straßendemonstration der „beschäftigungslosen" Bau-Handwerker von Paris eigentlich auf sich hat.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 9. März.

Berlin. Der „Vossischen Zeitung" geht vom General Albedyll eine Mittheilung zu, die Nachricht, er habe sein Entlassungsgesuch eingereicht, entbehre jeder Begründung. In Abgeordnetenkreisen war heute das Gerücht verbreitet, der Kaiser habe Albedyll's Demissionsgesuch abgelehnt. Das „Militär-Wochenblatt" veröffentlicht die Ernennung des Generals Bronsart zum Staats- und Kriegsminister. Die Ernennungsordre datirt von gestern, von Bronsart verabschiedete sich heute mittelst Divisionsbefehl von der ihm unterstellten Garde-Infanterie-Division, meldete sich bereits beim Kaiser als Kriegsminister und stellte sich dem Kronprinzen vor und übernahm dann sofort sein neues Amt. Bei Uebergabe der Geschäfte durch Kameke an Bronsart sollen (nach Tageblatt) alle alten Generäle, welche zum Kriegsdepartement gehören und deren Abgang bevorstehe, gefehlt haben. General Kameke ist mit Pension zur Disposition gestellt, soll auch ferner in den Listen der aktiven Generalität der Armee geführt werden. Wie verlautet, sei dem scheidenden Kriegsminister das Kommando des 6. Armeekorps (Breslau) angeboten worden. — Der Kaiser hat für die durch die Ueberschwemmung in den Vereinigten Staaten Nothleidenden 3000 Mark gespendet. — Der Kultusminister Goßler hat im Ministerrathe die Grundzüge zum Erlaß eines neuen kirchenpolitischen Gesetzes vorgetragen, welches die Anzeigepflicht betrifft und sich in der Idee an das analoge württembergische Gesetz anschließt. — Verständigung mit Oldenburg über das Kriegshafengesetz ist erfolgt. Das Reich zahlt an Oldenburg 800,000 Mark Entschädigung für Beseitigung der Dammbauten in der Jahde. — Das Abgeordnetenhaus vertagt sich bis zum 16. März, gerüchtweise verlautet, der Landtag würde nächste Woche geschlossen. Angesichts der Aussicht auf das Zustandekommen der Verwaltungsgesetze erscheint dies sehr unglaubwürdig.

Berlin. Das Abgeordnetenhaus lehnte einen Antrag Westerburg's ab, welcher bei Erlassen von Polizeistrafen eine Ermäßigung von 30 auf 15 Mk. beansprucht. Hammacher's Antrag, die Bezirkspolizei auszunehmen, wurde angenommen. Das Kirchenverfassungsgesetz wurde an die Kommission verwiesen und das Gesetz über die Besetzung höherer Verwaltungsstellen verlängert.

Paris. Das Comitee der Anarchisten beschloß gestern Abend, trotz der Drohung der Polizei, das Meeting auf der Esplanade des Invalides stattfinden zu lassen, von da nach dem Elyseepalast zu marschiren, um von Jules Grevy Rechenschaft über seine Ersparnisse zu fordern. Heute Nachmittag 2½ Uhr waren 5—6000 Personen auf der Esplanade des Invalides anwesend, etwa 15 Verhaftungen erfolgten. Louise Michel entfernte sich unmittelbar nach ihrer Ankunft. — Die in Paris beabsichtigte Kundgebung auf der Esplanade des Invalides unterblieb; etwa 5000, zur Hälfte Neugierige, waren anwesend. Die Polizei zerstreute jede Ansammlung widerstandslos. Um 3 Uhr war der Platz vollständig geräumt und zeigte das gewöhnliche Aussehen.

Leith (Schottland). Der Dampfer „Navarre" ist auf der Fahrt von Kopenhagen nach hier gesunken und von den auf dem Schiffe befindlichen Personen sind nur 16, darunter 5 Passagiere, und der Bootsmann, gerettet worden. — In Hull kam heute ein Schiff mit 5 Personen an, welche sich von dem schiffbrüchigen Dampfer „Navarre" gerettet hatten. Letzterer ist Sonntag Abend aus Kopenhagen nach Leith mit 81 Personen an Bord, worunter etwa 50 Auswanderer, abgefahren und am Montag während des Sturmes 7 schottische und ebenso 3 norwegische Matrosen wurden durch einen holländischen Dampfer gerettet. 66 Personen sind umgekommen.

Dublin. Die Polizei fand heute im Bassin eines hiesigen Docks 8 Dolche von der Form, wie der Kutscher Kavanagh sie in den Händen der Mörder Cavendish und Bourkes gesehen haben will.

Die Berliner Börse eröffnete ziemlich fest, da der Abschluß der Deutschen Bank einen günstigen Einfluß übte; außer Deutscher Bank, die 3 Procent gewannen, gingen nur ostpreußische, die den Cours der Marienburger zum ersten Male überholten, lebhaft um. Geschäftsstille erzeugte bald schwankende Haltung. Der Schluß war schwach, erst die Nachbörse zeigte wieder Besserung. Deutsche Bahnen erfuhren vielfach Abgaben, Marienburger verloren 2½ Procent, österreichische Bahnen still und matter, österreichische Prioritäten gut behauptet. Banken erfuhren theilweise empfindliche Einbußen, Diskontogesellschaft wichen um 2½ Procent. Fonds und Renten ruhig und fest. Bergwerke, Industrien überwiegend schwach, geschäftslos.

Frankfurt a. M., 9. März, Abends. Credit 273¾. Staatsbahn 206. Lombarden 129¾. Oder Bahn —. Cert. Silberrente —. Papierrente —. Galizier —. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente —. 1860er Kosen —. 1864er Kosen —. 2. Orientanleihe —. Russen Anger. Goldanleihe 75¼. 3. Orientanleihe —. Ungarische Papierrente —. Disconto —. Gotthardbahn 116 Fest.

Wien, 9. März. (Schluß.) Credit 310,60. Staatsb. 318,70. Lombarden 144,50. Nordwestbahn 206,50. Marknoten 58,57. Ung. Credit 311,75 Fest.

Paris, 9. März. (Schluß.) Rente 82,30. Anleihe 115,85. Italiener 89,47. Staatsbahn 717,50. Lombarden 219,00. do. Prioritäten 269. Egypter 375. Oesterr. Goldrente —. Fest.

Berlin (Produkten), 9. März. (Schluß.) Weizen März 25,50. Mai-August 27,25, ruhig. Spiritus März 50,00. September-December 53,60, ruhig. Rüböl März 106,50. September-December 62,50, fest.

Amsterdam (Produkten), 9. März. (Schluß.) Weizen März —, Mai 274, behauptet. Roggen März 168, Mai 169, ruhig.

London, 9. März. (Getreidemarkt.) Weizen ruhig, stetig. Mehl vernachlässigt. Gerste, Hafer, Mais angehend.

Lokales und Sächsisches.

— Gestern, Freitag, beehrte J. Maj. die Königin das Examen in der ersten Bürgerschule durch ihre Gegenwart. J. M. wurde bei ihrem Eintritte in das Schulgebäude durch eine Deputation des Lehrercollegiums empfangen und Seitens der 3. Mädchenklasse durch einen Hymnus begrüßt. Anwesend waren gleichzeitig die Herren Oberbürgermeister Dr. Stübel, Geheimer Hofrath Ackermann, Stadtrath Heubner, Schulrath Berthelt, sowie als Stadtverordnete die Herren Adam, Greve, Hauswald und Hertzsch. J. M. wohnte der Prüfung der ersten Mädchenklasse in mathem. Geographie, Geschichte und Gesang (Herr Lehrer Weber), sowie in Französisch (Frl. Tropisch) bei und unterwarf alsdann die ausgelegten weiblichen Handarbeiten einer eingehenden Besichtigung. Da mit dem Examen der genannten Klasse zugleich die diesjährigen Prüfungen ihr Ende erreichten, so gab Herr Director Heger in einem Schlußworte an die Anwesenden Namens der Schule dem tiefempfundenen Danke Ausdruck für die Huld, welche das geliebte Königshaus, und für die treue Sorge, welche die städtische Behörde und die Stadtverordneten dem hiesigen Schulwesen zu Theil werden lassen.

— Dem Postinspektor Kriesche aus Cassel ist vom 1. April d. J. ab eine Postinspektorstelle im Bezirke der Oberpostdirektion in Dresden übertragen worden.

— Der Namenstag Sr. Majestät Kaiser Alexanders III. wird heute Vormittag in der russischen Kirche durch Meßgottesdienst mit anschließendem Tedeum feierlich begangen werden.

— Die Grundsteinlegung der amerikanischen St. Johanneskirche am Ende der Reichsstraße wird unter Theilnahme des hierzu berufenen Bischofs Mr. Littlejohn am bevorstehenden Palmsonntag stattfinden.

— Die bekanntlich sehr strengen Maturitäts-Prüfungen der Kgl. Landesschule St. Afra in Meißen ergaben bei sämmtlichen 16 Abiturienten die Reife. Die „Eins" verleibt diese Schule fast nie. Zwei Scholaren erhielten 1b, drei 2a, zwei 2, die Uebrigen 2b, 3a und 3.

— Mehrfach besprochen wird der Umstand, daß der Kunst-Möbelfabrikant Leo Meyer auf der Pragerstraße sein daselbst gelegenes großes Haus an den Bankier Arnhold verkauft hat. Herr Meyer soll bisher vielfach Kunstmöbel nach Paris exportirt haben.

— Am 21. März wird in Renner's weißem Saale von Seiten des konservativen Vereins in Dresden die Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs abgehalten werden. Die Festlichkeit beginnt Abends 8 Uhr und hat Herr Regierungsassessor v. Schlieben die Festrede übernommen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.

— Der Professor Stone Wiggins, „Astronom des kanadischen Finanzministeriums", hatte vor einigen Wochen bereits für den gestrigen Tag einen großen Sturm prophezeit, der sich am 9. März im Golf von Mexiko erheben und am 11. März die atlantische Küste erreichen sollte. Jedenfalls findet in diesen Tagen ein seltsames Zusammentreffen der Faktoren statt, welche Hochfluthen im Meere und in Folge dessen Stürme, Cyclonen, Gewitter mit Hagel, Niederschläge verursachen: Neumond, Erdnähe und Aequatorstand des Mondes zusammen. Annähernd Aehnliches dürfte sich auch um die Tage 5.—7. und 19.—22. April d. J. ereignen.

— Es wird vom „Lpzg. Tgbl." folgendes für viele Kreise Bemerkenswerthe erörtert: Die sächsische Staatsregierung hat sich zwar bisher nicht wie die preußische veranlaßt gesehen, vor dem allzu großen Andrange zum juristischen Studium an der Landesuniversität zu warnen, doch auch sie dürfte dem Angebote junger juristischer Kräfte bei größerer Steigerung kaum gerecht werden können. Hierbei mag bemerkt sein, daß man in Sachsen bei Anstellung von Juristen die jungen Leute aus dem Königreich Sachsen selbst den preußischen und den andern Landeskindern gegenüber stets zuerst berücksichtigen dürfte. Zweitens ist darauf hinzuweisen, daß nach Trennung der Justiz von der Verwaltung in Sachsen zu Letzterer ein auf keinen Fall zu befriedigenderer Andrang junger Juristen existirt, weil die Letzteren in der irrthümlichen Voraussetzung befangen sind, daß die Verwaltungsstellen mit größeren Vortheilen als diejenigen bei der Justiz verknüpft seien.

— Der feierliche Entlassungsakt der Abiturienten des Gymnasiums zum h. Kreuz findet am 13. ds. Mts. Vormittags 10 Uhr statt, dem sich am 14. und 15. die öffentlichen Klassenprüfungen anschließen. Das diesjährige Schulprogramm enthält eine verdienstliche Arbeit des Herrn Dr. Rietzsch über die Grundlagen der Lebens-, Aussteuer- und Altersrentenversicherung. Das Gymnasium war im Laufe des Schuljahres überhaupt von 612 Schülern besucht. — Am Wettiner Gymnasium werden die öffentlichen Prüfungen ebenfalls am 14. und 15. d. M. abgehalten.

— Nachdem die „Zittauer Morgen-Zeitung" mit ihrer Denunciation gegen die „Dresdner Nachrichten" vom Gerichte zurückgewiesen worden war, hat sie jetzt auch die gegen die „Oberlausitzer Morgen-Zeitung" in Löbau gerichtete gleiche Klage selbst zurückgezogen. Es war in beiden Zeitungen behauptet worden, der jüdische Bankeroteur Fränkel sei faktisch Eigenthümer des Zittauer Blattes gewesen und dieses müsse daher den Sturz dieses Mannes als schweren Schlag empfinden. Das ist denn auch der Fall gewesen; die „Oberlausitzer Morgen-Zeitung" hätte darüber sehr fatales Material vor Gericht gebracht, so daß das Zittauer Blatt vorzog, die Sache durch Zurückziehung der Klage todtzumachen.

SLUB
Wir führen Wissen.